

Analyse

Die russisch-georgischen Beziehungen bleiben schwierig

Erik R. Scott, Berkeley

Zusammenfassung

Trotz der Tatsache, dass Russland kürzlich einem Abzug seiner Truppen aus Georgien zugestimmt hat, sind die Beziehungen zwischen beiden Ländern von gegenseitigem Misstrauen belastet. Die politische Entwicklung in Georgien nach der Rosenrevolution von 2003 haben in Moskau Sorge wegen verstärkter Einmischung der USA in der Region ausgelöst und werden auch von den politischen Führern in den Nachbarländern Armenien und Aserbaidschan misstrauisch beobachtet. Die politischen Ereignisse sollten jedoch nicht davon ablenken, daß die russischen Investitionen in Georgien zunehmen, die eigene Möglichkeiten und Herausforderungen eröffnen, und von der problematischeren russischen Unterstützung für Abchasien und Südossetien, die beide die Unabhängigkeit von Tbilisi anstreben.

Russlands Panzer ziehen ab, die Banken bleiben

Die Tatsache, dass Russland einem Rückzug aus seinen militärischen Stützpunkten in Georgien bis zum Jahre 2008 zugestimmt hat, ist zu Recht als Durchbruch in den Beziehungen zwischen beiden Ländern gelobt worden. Obwohl der Abzug von ca. 3.000 russischen Soldaten mit ihrer militärischen Ausrüstung natürlich die Machtbalance im Südkaukasus beeinflussen wird, ist der georgische Sieg bis jetzt zum größten Teil nur symbolisch. Angeblich will Russland viele dieser Truppen und Ausrüstung in das Nachbarland Armenien verlegen – eine Erinnerung an die fortgesetzte russische Militärpräsenz in der Region. Darüber hinaus setzt Russland seine stillschweigende politische und wirtschaftliche Unterstützung für Abchasien und Südossetien fort, zwei – strategisch wichtige – separatistische Gebiete in Georgien. Diese Unterstützung hat den Unterton des Misstrauens zwischen den beiden Ländern verstärkt. Zu guter Letzt stellt der georgische Kampf gegen die russische Militärpräsenz den kürzlich eingetretenen Wechsel in der russischen Politik nicht in Rechnung, die von militärischem zu wirtschaftlichem Druck übergegangen ist, um die außenpolitischen Ziele in der Region zu erreichen, ein Trend, den der georgische Wirtschaftswissenschaftler und kürzlich ernannte Präsident der Nationalbank Georgiens, Roman Goziriidse, treffend als eine Schwenk von „Panzen zu Banken (tanks to banks)“ bezeichnet. Während Georgien nun die Belastung auf sich nehmen und Projekte entwickeln muss, um die wirtschaftliche Lücke zu überbrücken, die die Schließung der russischen Militäreinrichtungen und der Verlust der Arbeitsplätze hinterlassen hat, stellt die wirtschaftliche Überlegenheit Russlands in der Region weiterhin eine kritische Herausforderung für Georgiens Reformregierung dar.

Das Ende einer wundervollen Freundschaft?

Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion haben gegenseitiges Misstrauen und Vorwürfe die Bezie-

hungen zwischen beiden Ländern bestimmt. Russland hat die zweihundert Jahre andauernde politische und kulturelle Beziehung mit dem georgischen Volk nur widerwillig beendet, eine Beziehung, die trotz des Aufstiegs von vielen Georgiern zu hohen Stellungen in der sowjetischen politischen Elite und der kulturellen Intelligenzija auf russischer Seite oft von imperialer Herablassung gefärbt war. In Fortsetzung dieser Haltung ist das Bekenntnis von Russlands politischer Elite zur Souveränität Georgiens nach 1991 phasenweise durchaus fragwürdig gewesen.

Auch wenn die russische Außenpolitik in der Region mitunter schlecht koordiniert zu sein scheint, mit offiziellen und inoffiziellen Politiken, die weit auseinanderklaffen, können doch eine Reihe von Tendenzen ausgemacht werden. Russland bemüht sich darum, eine militärische Präsenz in der Region zu bewahren, indem es eng mit Armenien kooperiert und bis vor kurzem den Abzug von Truppen aus Georgien hintertrieb. Russland möchte auch Einmischung von außen in der Region auf einem Minimum halten. Viele russische politische Entscheidungsträger fühlen sich bedroht durch die Bemühungen der USA und von Mitgliedsstaaten der EU, ihren Einfluss in der Region auszudehnen. Als Bedrohung wird auch der wachsende politische und wirtschaftliche Einfluss der Türkei empfunden, einer der traditionellen Rivalen Russlands in der Region. Russland ist besonders besorgt über den Bau von großen Öl- und Gaspipelines, die durch Georgien von Ost nach West führen (und damit Russland umgehen), wie auch durch die Anstrengungen der USA, georgische Soldaten auszubilden und auszurüsten.

Die Rosenrevolution als Bedrohung des status quo?

Die georgische Rosenrevolution im November 2003 hat die russisch-georgischen Beziehungen noch weiter belastet und Befürchtungen von vermehrter Einmischung der USA in der Region aufkommen

lassen. Obwohl der georgische Präsident, Micheil Saakaschwili, ziemlich bald nach seinem Amtsantritt nach der gewaltlosen Revolution betonte, dass eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Russland und Georgien ein prioritäres Ziel seiner Politik sei, haben sein populistischer Stil und seine Vergangenheit als Anwalt mit Ausbildung in den USA in Russland und anderswo in der Region Verdacht erregt. Obwohl Saakaschwili sich, was die Beziehungen mit den etablierten politischen Eliten in Russland und in den Nachbarländern Armenien und Aserbaidschan betrifft, als Pragmatiker erwiesen hat, hat das revolutionäre Beispiel Georgiens dazu geführt, dass die Eliten in den beiden Nachbarländern die Möglichkeit einer Ausbreitung des revolutionären Eifers als Bedrohung wahrnehmen und als Gefahr für den *status quo* der existierenden politischen und wirtschaftlichen Abmachungen. Die „Orangene Revolution“ in der Ukraine und die engen Beziehungen, die zwischen dem ukrainischen Präsidenten Viktor Juschtschenko und Saakaschwili geknüpft wurden, haben in Moskau Befürchtungen laut werden lassen, dass es zu einer regionalen Allianz mit engen Bindungen zu den USA und der EU kommen könnte, die als Gegengewicht gegen Russland fungieren würde.

Russische Investitionen in der georgischen Wirtschaft

Auch wenn Georgien sich politisch vielleicht mehr nach Westen ausgerichtet hat als früher, scheint es doch so, als ob Russlands wirtschaftliche Rolle in dem südkaukasischen Land zunimmt. Trotz Saakaschwilis politischer Rhetorik ist während seiner Regierungszeit von russischer Seite verstärkt in Georgien investiert worden. Die Ernennung des Industriemagnaten Kacha Bendukidse zum Wirtschaftsminister im Jahre 2004, eines Georgiers mit russischer Staatsangehörigkeit, (er ist seither zum Leiter der georgischen Wirtschaftsreformen aufgestiegen) signalisierte Georgiens erneuten Willen, dringend benötigte Investitionen aus Russland zu erhalten. Im vergangenen Jahr hat eine russische Firma zusammen mit georgischen Partnern die Manganmine Tschiatura erworben; es wird erwartet, dass russische Investoren konkurrenzfähige Angebote für einen größeren metallurgischen Betrieb, eine chemische Fabrik und eine Ölraffinerie und ein Terminal im Hafen Batumi machen werden. Pläne zur Privatisierung weiterer Energieressourcen sind formuliert worden, darunter des georgischen Gaspipeline-Netzwerks, für welches Gazprom ein wahrscheinlicher Bietter wäre, obwohl dies zu einer größeren Kontroverse in der georgischen Politik geführt hat. (siehe auch die Tabellen auf Seite 6)

Investitionen aus Russland sind an sich keine schlechte Sache. Georgiens Industrie, die um ihr

Überleben kämpft, braucht dringend Geld, und das Nachbarland Russland erscheint dabei als natürlicher Partner. Die Art der Investitionen und der Charakter der Firmen, die sie tätigen, provozieren jedoch wichtige Fragen. Viele der Investitionen, die im Energiesektor gemacht werden, könnten dazu führen, dass Russland die Kontrolle über diese strategisch wichtigen Ressourcen dazu benutzen könnte, Druck auf die georgische Führung auszuüben, um seine außenpolitischen Forderungen durchzusetzen, so wie es dies schon in der ehemaligen Sowjetunion durch die Kontrolle von Öl- und Gaslieferungen und -preisen getan hat. Diese Möglichkeit ist in Anbetracht der Tatsache, dass Russlands große Energiefirmen von der Regierung kontrolliert werden, besonders signifikant, da diese Firmen dazu bewegt werden könnten, politische Ziele zu verfolgen. Wenn Georgien seine strategisch wichtigen Energieressourcen privatisiert, muss es sichergehen, dass es auf der einen Seite seinen Finanzbedarf und auf der anderen Seite die strategischen Implikationen und die Art von russischen Investitionen abwägt.

Russland und der georgische Separatismus

Russische wirtschaftliche Aktivitäten in den separatistischen Gebieten Abchasien und Südossetien, zwei nicht-erkannten Ministaaten, die *de facto* unabhängig von Georgien sind, sind ein noch größerer Irritationsfaktor in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Russische Wirtschaftstätigkeit ist entscheidend für diese Gebiete und stellt die Hauptquelle für wirtschaftlichen Unterhalt und politische Legitimität für die dortigen *de facto* Regimes. Obwohl Waffenstillstandsvereinbarungen Handel mit den separatistischen Gebieten begrenzen sollen, fließen als Ergebnis nicht-regulierten Handels große Mengen von Alkohol, Tabak, landwirtschaftlichen Waren, Benzin und Holz in beiden Richtungen zwischen Russland und diesen Gebieten. Neben dem Handel mit diesen Waren werden Berichten zufolge auch häufig Handfeuerwaffen, Drogen und gestohlene Autos geschmuggelt, da Schmuggler von dem Fehlen politischer Autorität in diesen Gebieten profitieren. Neben dem Schmuggel haben russische Investoren, die oft politische Verbindungen zu russischen regionalen und föderalen Behörden haben, viele Ressourcen in den nicht-erkannten Territorien aufgekauft und sogar Banken eröffnet, die ohne Regulierung durch internationale Standards und Kontrollen tätig sind.

Russlands Unfähigkeit – oder mangelnde Bereitschaft – unregulierten Handel mit den Kleinstaaten an seinen Grenzen zu kontrollieren muss im Kontext stillschweigender politischer Unterstützung für die *de facto* Regierungen dieser Gebiete gesehen werden, obwohl Russland behauptet,

die territoriale Integrität Georgiens zu respektieren. Moskau hat im Jahre 2002 begonnen, Einwohnern von Abchasien und Südossetien die russische Staatsbürgerschaft zu gewähren, was vielleicht das direkteste Anzeichen von offener Unterstützung für die nicht-erkannten Territorien darstellt. Jetzt hat die Mehrheit der Bevölkerung dieser Gebiete die russische Staatsbürgerschaft, wodurch sie frei in und aus der Russischen Föderation reisen kann, in dramatischem Gegensatz zu georgischen Staatsbürgern, die ein Visum benötigen, um Russland zu besuchen oder dort zu arbeiten. Auch wenn eine Annexion durch Russland in der Duma diskutiert worden ist, ist es wahrscheinlicher, dass Russland weiterhin offiziell die territoriale Integrität Georgiens befürworten und gleichzeitig seine strategischen Stützpunkte in der Region behalten wird. Angesichts des andauernden Konfliktes in Tschetschenien dürfte Russland nur ungern eine Neuziehung der Grenzen im Kaukasus befürworten.

Russische Einmischung und innergeorgische Konflikte

Für die meisten Georgier ist die russische Einmischung in Abchasien und Südossetien das Problem, das die größte Feindseligkeit gegen den nördlichen Nachbarn provoziert. Diese unkontrollierten Gebiete werden als integraler Teil des georgischen Staates angesehen und die ungelösten Konflikte dort haben über 200.000 Georgier zur Migration gezwungen. Der erbitterte Konflikt zwischen den beiden Staaten hat sich jetzt der Rhetorik des „Krieges gegen den Terrorismus“ der Regierung Bush bemächtigt, sodass beide Seiten sich gegenseitig beschuldigen, Terroristen Unterschlupf zu gewähren und zu unterstützen. Während Russland Georgien beschuldigt hat, tschetschenischen Rebellen und Terroristen im Pankisi-Tal Schutz zu gewähren, hat Georgien Russland beschuldigt, anti-georgische Terroristen und Saboteure zu fördern, insbesondere eine Gruppe aus Südossetien,

die von der georgischen Regierung mit einer Reihe von Aktionen, u.a. einer gegen die Polizei in der Stadt Gori gerichtete Autobombe im Februar 2005, in Verbindung gebracht wird. Obwohl Verdächtige, die in Zusammenhang mit letzterem Ereignis festgenommen wurden, behauptet haben, durch den russischen Geheimdienst unterstützt worden zu sein, hat die russische Regierung wenig Interesse gezeigt, den Fall weiter zu verfolgen.

Spannungen zwischen Russland und Georgien werden wahrscheinlich in der nächsten Zukunft andauern, vor allem in Anbetracht der wachsenden Beziehungen zwischen der georgischen Führung und den USA, wie durch den Besuch von Präsident Bush in Tbilisi im Mai 2005 bezeugt. Russland sieht die Rolle der USA in der Region weiterhin als Bedrohung für seine Interessen, und eine Atmosphäre gegenseitigen Misstrauens wird weiterhin die Beziehungen zwischen Russland und seinem kleinen, aber äußerst unabhängigen Nachbarn beeinflussen. Da im November 2005 wichtige Parlamentswahlen in Aserbaidschan anstehen, werden die Regierungen in Baku und Moskau die politische Entwicklung dort genau beobachten, da sie eine Wiederholung des Sturzes der korrupten und unbeliebten Regierungen in Georgien und danach in der Ukraine und in Kirgizstan befürchten. Während Georgien wahrscheinlich einen pragmatischen Kurs in den Beziehungen zu seinen Nachbarn im Südkaukasus steuern wird, werden die Bürger und Regierungen dieser Länder an das georgische Beispiel denken. Der Erfolg oder Misserfolg, den Georgien bei der Durchsetzung von Maßnahmen gegen die Korruption, bei der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Erhöhung des Lebensstandards durch eine Regierungsreform erzielt, werden die Einstellung der Nachbarvölker dazu, ob ein Wechsel in ihren Ländern nötig ist, beeinflussen.

Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch:

Matthias Neumann

Redaktion: Hans-Henning Schröder

Über den Autor:

Erik R. Scott beendet gegenwärtig seine Promotion an der University of California, Berkeley. Er ist viel in der Region gereist und hat in Tbilisi gearbeitet, wo er über das organisierte Verbrechen und die Korruption geforscht hat. Er ist Autor eines Kapitels über „Georgia's Anti-Corruption Revolution“ für einen Sammelband über das organisierte Verbrechen und die Korruption in Georgien und eines weiteren Kapitels mit dem Titel „Uncharted Territory: Russian Business Activity in Abkhazia and South Ossetia“ für einen Sammelband über russische Wirtschafts- und Außenpolitik. Beide Bände werden demnächst bei RoutledgeCurzon veröffentlicht.

Literaturtipps

Barbara Christoph: Metamorphosen des Leviathan in einer post-sozialistischen Gesellschaft. Georgiens Provinz zwischen Fassaden der Anarchie und regulativer Allmacht, Bielefeld: transcript Verlag 2005, 263 S.

M. Bielawski; U. Halbach: Der georgische Knoten. Die Südossetienkrise im Kontext georgisch-russischer Beziehungen, Berlin: SWP September 2004 (= SWP Aktuell No. 41), 8 S.